

Zürcher Frauen in Bern

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **52 (1944)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

semaine pour sauver de la mort et de la détresse — ces mots ne sont pas trop forts — des centaines de milliers d'enfants des pays en guerre.

Les sommes récoltées par le Sou hebdomadaire représentent, il est vrai, une partie seulement des besoins financiers de la Croix-Rouge suisse, Secours aux Enfants. Celle-ci doit par d'autres moyens compléter la couverture de son budget, qui dépasse plusieurs millions. Les œuvres de secours nouvellement créées ou étendues en France, en Belgique, en Grèce, en Finlande, et plus récemment en Croatie et en Serbie exigent des moyens financiers continuellement accrus. Encore convient-il de souligner que les secours de la Croix-Rouge suisse, Secours aux Enfants, n'atteignent que la population enfantine la plus nécessaire et la plus menacée par la sous-alimentation et les maladies qui en sont la triste conséquence.

Au cours de l'année 1942, nous avons encore accueilli en Suisse des milliers d'enfants étrangers. Chacun pouvait à cette époque se convaincre « de visu », si l'on peut dire, de l'utilité et de la nécessité d'une participation effective. Depuis le début de l'année 1943, les convois d'enfants ne parviennent plus dans notre pays; par contre, les œuvres de secours sur place, dans les pays mêmes atteints par les calamités, ont été considérablement développées. Plus de 300'000 enfants grecs, plus de 75'000 enfants français, plusieurs milliers d'enfants de Croatie, de Serbie, de Finlande bénéficient des envois de vivres, de produits vitaminés, de farines lactées et de médicaments que la Croix-Rouge suisse, Secours aux Enfants, distribue ou fait distribuer. Ceci, indépendamment des autres actions de secours, telles que homes d'enfants, pouponnières, maternités, baraques, dispensaires, crèches, cantines scolaires et extra-scolaires, sur lesquels flotte, avec le drapeau de notre patrie, celui de la Croix-Rouge.

Ces œuvres considérables exigent une liquidité financière permanente dont le Sou hebdomadaire, et son rendement moyen actuel de 200'000 fr. par mois, constitue la recette la plus sûre et la plus régulière.

L'accueil fait au Sou hebdomadaire dans tous les milieux informés de notre population nous permet d'espérer encore son développement.

Zürcher Frauen in Bern

Der Zweigverein Zürich vom Roten Kreuz fasste den ausgezeichneten Beschluss, sein Frauenkomitee am 15. Februar nach Bern einzuladen, um den Frauen, die schon seit vielen Jahren in aufopfernder Weise für das Rote Kreuz arbeiten, das Zentraldepot zu zeigen und sie über die Tätigkeit der zentralen Materialstelle zu orientieren. Der Rotkreuz-Chefarzt, Oberst Remund, hiess die Frauen von Zürich willkommen und klärte sie über Organisation und Aufgaben seines Bureaus auf. In zwangloser Plauderei sprach darauf Frau Jordi, Chef der Materialzentrale, von den verschiedenen Sammlungen der letzten Jahre. Sie beleuchtete die Schwierigkeiten, nannte vergleichende Zahlen zwischen den verschiedenen Sammlungen und stellte dankbar fest, dass die Schweizer Bevölkerung immer wieder in reichem Masse schenkte.

Oberstlt. Spengler, Präsident des Zweigvereins Zürich, gedachte in warmen Worten der ruhigen, stillen, stets bereiten und segensreichen Mitarbeit des Frauenkomitees, das im Leben seines Zweigvereins neben den Rotkreuzkolonnen eine wichtige und in ihrer Freiwilligkeit besonders schätzenswerte Rolle spiele. Er erwähnte die zahlreichen Aufgaben des Roten Kreuzes, und seine Worte umfassten alle Anwesenden, umfassten darauf das ganze Werk, so dass eine der Frauen allen andern aus dem Herzen sprach, als sie spontan feststellte: «Wir gehören zum Zweigverein Zürich und damit zum Schweizerischen Roten Kreuz, ja zum Roten Kreuz überhaupt. Wir sind dankbar, dass wir mit diesem Bewusstsein heimfahren dürfen.»

Vor und während des gemeinsamen Mittagessens wurden noch verschiedene Fragen aufgeworfen und erhielten ihre Beantwortung: Couponssammlung — Platzmangel und dessen Behebung — das Flickens des gesammelten Gutes — neue Aufgaben. Dann besichtigten die Frauen unter Führung von Frau Jordi, and Major Christeller die verschiedenen Baracken und Räumlichkeiten des zentralen Materialdepots, wo sie beruhigt feststellen konnten, dass das von ihnen gesammelte, mit viel Mühe und Liebe durchgesehene, sortierte und verpackte Material tatsächlich so rasch wie möglich dem dafür vorgesehenen Zwecke zugeführt wurde. Dass die Einzelbestellungen so sorgfältig ausgeführt werden und dass bei uns überhaupt tüchtig gearbeitet wird, erfüllte sie mit Genugtuung. Hatten sie wohl ganz heimlich daran gezweifelt?

Wir sind überzeugt, dass diese Fahrt nach Bern die Beziehungen zwischen der zentralen Materialsammelstelle und den so tatkräftig mitarbeitenden Frauen des Zweigvereins Zürich noch enger geknüpft hat.

Suora infermiera ammalata

Spesso la vedo salire sul tram questa povera suora ammalata di paralisi.

Porta ancora, come indumento sacro che mai non si possa disgiungere dalla sua stanca persona, il vestito di rigatino e la scura mantelletta che sembra le serri, ancor più strette, le arcuate spalle.

Anche la fronte è fasciata dal caratteristico panno blu con bianco risvolto che si chiude dietro le orecchie, mentre il panno, a mo' di sciarpa, le scende sulla nuca e sulla schiena. Siede, la suora ammalata di paralisi, in fondo al tram, in un angolino quasi appartato dall'altra gente, e la gente guarda e ammira tacitamente questa nobile creatura ora colpita dal male che lei stessa, chissà quante volte e quanto tempo ha nobilmente curato.

Sul suo volto un po' arrossato, un po' rabbuiato dalle sofferenze, solo gli occhi hanno un guizzo ancor vivo, quasi giovanile. Una vitalità rinfrescata dall'azzurro dell'iride come un fiore pratense, primaverile.

Ma la bocca, un po' torta, segna il dolore e lo sfacelo delle forze che furono floride, esuberanti, tutte dedite ai deboli, ai sofferenti, ai morituri.

Talvolta quelle labbra contratte, torte, tentano un leggero sorriso ed è questo per un bimbo che sale nella vettura e strilla o sgambetta pieno, irto di capriccetti. O è, il sorriso della suora, per qualche vecchietta che stenta i passi e il camminare e il salire le fa ansia; oppure, è quel sorriso, per qualche viaggiatore o viaggiatrice dal volto triste, emaciato, abituato com'era, il volto della suora, a sorridere, a compatire, a sorreggere il debole, mai il forte che sfida il mondo e per il quale ogni via, ogni cammino è aperto.

Tiene le mani raccolte sul grembo la povera suora ammalata. Ora anche quelle sue mani tremano, tremano come per tutte le piaghe orrende che hanno curato, per tutte le ferite che hanno rimarginato, per tutte le carezze passate sui volti fatti lividi e freddi dalla morte, povere mani paralizzate da un cuore stanco d'amore, d'abnegazione, d'infinito e spesso incompreso sacrificio. *Angela Musso-Bocca.*

Im Truppenkrankenzimmer von Henri Hard

(3. Fortsetzung.)

Compressi Aluminium acetico-tartarici.

Es war für den Krankenwärter jetzt wieder an der Zeit, den Umschlag an meinem verstauchten Fuss zu erneuern. Wer kennt nicht den Geruch von essigsaurer Tonerde? Man schnuppert ihn ein, lässt ihn gleichsam in den Nasenschleimhäuten und im Gaumen zergehen und versucht, aufsteigende Erinnerungsbilder festzuhalten und zu klären. Man dreht sozusagen an einem unsichtbaren Projektionsapparat, bis das betreffende Bild der Erinnerung auf der Leinwand klar umrissen erscheint. Und alle diese Projektionen, die zum Geruch der essigsauren Tonerde gehören, stehen mit Verstauchung, Quetschung, jäh unterbrochener Ferienwanderung und langweiligem Liegen in engem Zusammenhang.

Essigsäure Tonerde — Compressi Aluminium acetico-tartarici. Aus welchen Bestandteilen setzt sich diese Substanz zusammen?

Kurz vorher hatte ich bemerkt, wie Moser vier der hellgrün gefärbten Tonerdetabletten in einem Dezilliter Wasser löste. Er erklärte mir, diese Mischung entspreche der handelsüblichen, zehnprozentigen essigsauren Tonerdelösung, die für Umschläge und Kompressen noch zehnfach verdünnt werden müsse. Die Tabletten waren auf der einen Seite mit «Alumin. acet. tart.» und auf der andern Seite mit «2,50» bezeichnet.

Warum sind die Tabletten grün? Was enthalten sie? — Die Bücher, die mir mein Onkel, der Mediziner, zur Verfügung gestellt hatte, gaben mir Auskunft:

«Der Farbstoff ‚Nilgrün‘ dient lediglich dazu, um Verwechslungen mit Tabletten für innerlichen Gebrauch zu vermeiden. Die Tabletten-substanz besteht aus Aluminiumsulfat, Essigsäure und Weinstein-säure; sie wird durch Eindampfen der essigsauren Tonerdelösung gewonnen.»

‚Tonerde‘ ist die Bezeichnung für Aluminiumoxyd, das in Schmelzöfen mit Hilfe eines elektrischen Stromes aus Bauxit — aluminiumhaltige Erde — gewonnen wird. Die Gewinnung und Verarbeitung des Aluminiums ist als eine der wichtigsten Schweizer Industrien anzuspochen.»

Von den oben genannten Ausdrücken hatten wir schon den Begriff Essigsäure bei den Acetylsalicylsäure-Tabletten kennengelernt; Weinstein-säure dagegen war uns noch unbekannt. Ich suchte deren Beschreibung in einem der Bücher und begann gerade zu lesen, als sich ein Soldat zur Tür hereinschob. Moser hatte inzwischen den Inhalierapparat gereinigt und verschloss nun den Schrank; er fragte den Eintretenden:

«Was fehlt dir?»